

DIE KRIMINALISIERUNG DER TÄUFERBEWEGUNG IM ZUGE DER EINFÜHRUNG EVANGELISCHER LANDESKIRCHEN

EINE GESCHICHTE DER VERWERFUNGEN IM AUGSBURGER BEKENNTNIS

INHALT

1. Der Anfang: Aufbruch. Freiheit. Vielfalt.	1
2. Ablehnung aller Reformen durch den römischen Papst	3
3. Drei Leitbilder für die Reformation der Kirche	4
4. Martin Luther sieht sich als einzig legitimierten Propheten der Reformation	5
5. Luthers Schwärmereibehauptung	6
6. Die Einführung von Landeskirchen als verstaatlichte Religion	7
7. Zweiter Reichstag zu Speyer	8
8. Augsburger Bekenntnis legitimiert die Verfolgung	8
9. Annäherung nach 500 Jahren?	9
10. Zusammenfassung	11
11. Versöhnungsbitte am 3.11.2017 zur Gebetstagung Wittenberg2017	12

Meine Leitfrage für jetzt ist: Wie konnte es zur theologisch legitimierten Gewalt gegen die Täuferbewegung durch die Kirchen der Reformation kommen? Und welche Auswirkungen hat das bis heute? Und was ist als Schuld zu bekennen?

1. DER ANFANG: AUFBRUCH. FREIHEIT. VIELFALT.

Luthers Frage an Gott – liebst du mich obwohl ich egoistisch bin? - und die folgende Heilsgewissheit SOLA GRATIA die er im Schriftstudium fand trafen den Nerv der Zeit. Auch seinen Kollegen Andreas Bodenstein von Karlstadt erfasste diese Heilserfahrung.

Die Analyse damaliger kirchlicher Praxis führte sie zur Erkenntnis SOLA FIDE und nicht die Werke retten welche für die damalige Kirche so wichtig waren. Karlstadt versuchte zuerst mit 140 Thesen im Mai 1517 eine Reform zu beschreiben. Luther veröffentlichte im Oktober 1517 seine 95 Thesen um eine Reform zu diskutieren.

Luthers und in dieser Zeit auch Karlstadts Vorlesungen, Schriften und Disputationen wurden innerhalb kürzester Zeit und über einen langen Zeitraum hinweg in ganz Deutschland wahrgenommen. Studenten und Flugblätter verbreiteten Luthers Gedanken über die Autorität der Schrift und die Gnade Gottes. Luther war ein charismatischer Tröster. Man kann sich vielleicht ein Bild davon machen, wenn man sich vorstellt, dass heute Jugendliche Livestreams von Johannes Hartl abends am Handy schauen oder Joyce Meyer tausenden Frauen Mut im Alltag macht über das Fernsehen bei bibel.tv und god.tv

Luthers Gedanken wirkten wie ein Befreiungsschlag aus der Schuldenlast. An vielen Orten sahen sich Theologen und Laien ermutigt, die Schrift zu studieren und die neue Gotteserfahrung zu teilen. Diese ersten beiden Phasen der Reformation haben sich als ein Geschenk Gottes an sein Volk tief in das kollektive Gedächtnis der evangelischen Christenheit und darüber hinaus eingepägt. Es waren die richtigen Impulse zur richtigen Zeit.

Wie kann es aber nun dazu kommen, dass 10 Jahre später Verdammungen gegen die Täuferbewegung in das protestantische Bekenntnis aufgenommen wurden und eine theologisch begründete Kriminalisierung der Täuferbewegung für lange Jahrhunderte festschrieb?

Ich meine es beginnt bei Luthers Begegnung mit Kardinal Cajetan. Endlich reagiert die Kirche und befragt den Mönch aus Wittenberg. Cajetan ist sehr intelligent und sieht, dass Luther mit Gnade und Glaube im Mittelpunkt eine andere Kirche will. Luthers Ansatz ist zu radikal verschieden von der Tradition.

Luther merkt bald, dass er sich von der Autorität der Tradition lösen muss um Gnade und Glaube für die Menschen erfahrbar zu machen. SOLA SCRIPTURA – so können wir die dritte Phase nennen. Im Heiligen Geist entdecken er und seine Wittenberger Kollegen das Priestertum aller Gläubigen. Und sie begannen von einer neuen Kirche zu träumen. Getragen vom Heiligen Geist der die bibellesenden Laien lehrt. Luther schreibt: „allein

der Heilige Geist macht den Doktor der Theologie und aus der Taufe kriecht Priester, Bischof und Papst.“ Andreas Bodenstein von Karlstadt schrieb: „Laien sind in dieser Zeit verständiger und gelehrter als die Herren Theologen“.

Jeder Gläubige wurde ermutigt selber die Bibel zu lesen und zu verstehen. Vom biblischen Wort beunruhigte und inspirierte Bauern und Handwerker wurden zu Laienpredigern. Dies alles führte wie wir uns denken können zu ungewohnter Vielfalt der Auslegung und Gemeinschaftsformen die auch soziale Grenzen durchbrach.

Auch im wirtschaftlich aufstrebenden Zwickau fielen diese frühen Impulse – vermittelt von Thomas Müntzer - auf fruchtbaren Boden. Er förderte eine Gruppe geistbewegter Laien, die wahrscheinlich unter dem Einfluss waldensischer und taboritischer Frömmigkeit schon länger bestand und von der Vision einer ständeübergreifenden Gemeinschaft gekennzeichnet war.

Man muss sich vorstellen, dass in Zwickau Magd, Handwerker und Ratsherr in häuslichen Räumen dem Glaubenszeugnis von Frauen oder der Bibelauslegung eines Handwerkers lauschten. Thomas Müntzer wurde 1520 Pfarrer in Zwickau in St.Katharinen und entdeckte hier das von Luther (allein der Heilige Geist macht den Doktor der Theologie) und Karlstadt (Laien sind in dieser Zeit verständiger und gelehrter) theologisch publizierte Priestertum aller Gläubigen. Er bestätigte Nikolaus Storch, einen Handwerker, in seiner Lehrbegabung und die Gruppe in ihrem prophetischen Selbstverständnis. Sie erlebten eine reformatorische Erweckung.

2. ABLEHNUNG ALLER REFORMEN DURCH DEN RÖMISCHEN PAPST

Mitten hinein in diese Zeit des Träumens und der Aufbrüche kommt Post aus Rom in Wittenberg an. 1520 belegte der Papst Martin Luther mit dem Bann und lehnte damit alle Reformimpulse aus Wittenberg schroff und generell ab. Der Traum der Reformation der geliebten Kirche ist zerbrochen.

Martin Luther bewältigte die schroffe Ablehnung in seiner cholерischen Art und medial wirksam mit Verbrennung der Bannbulle. Die Wittenberger fingen aber auch an, das Geschehen im Heiligen Geist zu bewältigen. Diese 4. Phase der Reformation ist die des bekannten SOLUS CHRISTUS. Christus muss man mehr gehorchen als der Kirche,

bedeutete es. Nun wird aber auch deutlich wie unterschiedlich die Reformatoren in ihrem Gehorsam gegen Christus die Reformation anpacken wollten.

3. DREI LEITBILDER FÜR DIE REFORMATION DER KIRCHE

Thomas Müntzer predigte, dass die Nachfolge Jesu im Herzen beginnt, mich Gott der Sünde überführt und von Menschenfurcht befreit. Diese Nachfolge muss sich dann auswirken bis hin zu einer Gemeinschaft der Erwählten und einem gerechteren Gemeinwesen. Nach seinem Leitbild beginnt die Reformation also im Herzen und bewirkt Lebensverwandlung. Er verband in den folgenden Jahren seine reformatorische Entdeckung mit den Anliegen und Perspektiven des gemeinen Mannes (niederen Standes der Bauern und Handwerker). Diesen Grundgedanken der Herzensnachfolge greift Gottfried Arnold 150 Jahre später wieder auf und hat damit Einfluss auf den Pietismus und die Aufklärung.

Luther nahm gegenüber Müntzer eine ganz andere Entwicklung. Er war 1521 auf der Wartburg als Junker Jörg im Schutzgewahrsam seines Kurfürsten Friedrich den Weisen. Dort war er einerseits literarisch tätig. Andererseits kam er in intensiveren Kontakt mit der Adelswelt. Man spricht von einer Nobilisierung. Sein Netzwerk erweitert sich in den Adelsstand hinein. Und seine Idee einer Reformation durchgeführt vom christlichen Adel, die er in seinem Reformprogramm „An den christlichen Adel deutscher Nation – von der christlichen Standes Besserung“ zuvor beschrieben hatte. Mit diesem Leitbild verbindet sich die Hoffnung, dass alle Christen auf den Weg der neuen Gotteserfahrung mitgenommen werden könnten und es durch die Steuerung der politischen Elite zu keinen Revolutionen kommt.

Ein drittes gemeindeorientiertes Leitbild neben Müntzer und Luther vertrat der Universitätsprofessor Andreas Bodenstein von Karlstadt. Bereits 1521 leitete er in Wittenberg als der zuständige Geistliche - mit Melanchthon und Luther abgestimmte - Reformen ein. Es ging vor allem um die Bilder in der Kirche und das Abendmahl in beiderlei Gestalt. Ein halbes Jahr lang beriet und bedachte man den Schritt und schließlich beschloss der Stadtrat eine neue Gemeindeordnung.

Diese Reform entglitt jedoch im Januar 1522 in eine gewaltsame Aktion. Es kam mit Bezug auf das biblische Bilderverbot zum sogenannten Bildersturm, also der gewaltsamen

Zerstörung von Bildnissen und Kunstwerken. Der Kurfürst verlangte daraufhin, die Reformen in Wittenberg rückgängig zu machen. Den publizistischen Einfluss des Reformers Karlstadt unterband er per Verfügung. Eine direkte Verbindung Karlstadts zum Wittenberger Bildersturm ist jedoch nicht nachzuweisen.

4. MARTIN LUTHER SIEHT SICH ALS EINZIG LEGITIMIERTEN PROPHETEN DER REFORMATION

In dieser Situation kehrte Luther im März 1522 auf eigene Initiative aus seinem Exil von der Wartburg nach Wittenberg zurück. Seine radikale Sicht auf das Priestertum aller Gläubigen muss er auf der Wartburg überdacht und verändert haben. Er kehrt als ein Kirchengründer zurück, der seinen Einfluss bewusst mit der Landesherrschaft und gezielt gegen alle Alternativen durchsetzt.

Er ordnete die Lage in Wittenberg im März 1521 mit den berühmten Invokavitpredigten. Er machte die Reformen des Stadtrates rückgängig mit dem Argument, dass noch nicht alle soweit sind und in Liebe auf alle gewartet werden muss. Luthers Predigten bewirkten eine vorübergehende Beruhigung der Hitzköpfe (meist seine Augustiner Eremiten aus dem Kloster). Einerseits bewahrte er damit der neuen Bewegung die evangelische Freiheit, andererseits stellte er klar, dass Reformen nur durch ihn, den eigentlichen Propheten eingeführt werden können. Die Kirchenhistoriker meinen, dass hier die pfarrerzentrierte Kirche ihren Anfang nimmt.

Luther predigte auch einige Tage in Zwickau und errang sich dort großen Respekt. Die Zwickauer Pfarrerschaft erhoffte sich von Luther eine wirksame Begrenzung der Laienfrömmigkeit. Er wandte sich vehement gegen die Bibelauslegung durch Laien, das Glaubenszeugnis von Frauen sowie gegen die Kritik an der Säuglingstaufpraxis. Dennoch versuchten drei Vertreter der Zwickauer Bewegung wenige Monate später, im direkten Kontakt mit Luther Gemeinsamkeiten und Anerkennung zu finden. In diesen Gesprächen disputierte er mit ihnen. Luther konnte sie nur als Vertreter münzterischer Verirrung wahrnehmen und bezweifelte ihre göttliche Legitimation. Er legte den Zwickauer Handwerker Nikolaus Storch allein auf die Kritik an der Kindertaufe fest, obwohl diese Frage in der Praxis der Zwickauer Laiengruppe weniger Bedeutung hatte.

5. LUTHERS BEHAUPTUNG DER SCHWÄRMEREI

In Luther bildete sich in den wenigen Gesprächen mit den Zwickauern und vor dem Hintergrund der Wittenberger Unruhen seine Sicht der dämonisch bewegten Schwärmerei aus. Insbesondere die Tauffrage machte Luther zum wichtigsten Kennzeichen einer seiner Meinung nach aufrührerischen Schwärmerei. In den blutigen Bauernaufständen seit 1524 sah man in Wittenberg diesen Dämonie-Vorwurf bestätigt. Luthers theologisches Denken legte nach diesen Erfahrungen die Verkündigung allein in die Hand von öffentlich d.h. gesamtkirchlich berufenen Pfarrern und die Kirchenordnung in die Hand von christlichen Obrigkeiten. So konnte er Lehre und Reform im Einklang mit der Ständegesellschaft steuern. Die Reformation in der Hand der Obrigkeit bot ihm auch ordnungspolitische Möglichkeiten zur Verdrängung unliebsamer Alternativen die auch bald genutzt wurden.

Karlstadt, der Reformator und Professor aus Wittenberg zog sich nach der Zensur, die ihm seine Universität verpasste, als Pfarrer nach Orlamünde zurück und baute dort Gemeinde im Zeichen des Priestertums aller Glaubenden. Man muss sich vorstellen: Karlstadt geht früh in ein Bauernhaus und ruft einen Bibelvers hinein und fragt: Bauer was sagst du dazu?

Luther reicht es nicht dass sich Karlstadt seinem Einfluss entzieht und woanders seine Vision der neuen Kirche probiert. Er visitiert den Ort im Auftrag des Landesherrn und erlebt eine Bauernschaft die mit ihm um Bibelworte diskutiert. Erbst reist er ab. Auf Luthers Betreiben hin wird Karlstadt mit Frau und kleinen Kindern aus Kursachsen vertrieben und er findet erst 1530 Aufnahme in Basel und Zürich als Krankenhauseelsorger und dann Professor für Altes Testament. Interessant ist, dass seine Wanderschaft bis zur Aufnahme in Zürich in großer Armut und Entbehrung erfolgte aber auch seine Aufenthaltsorte etwa übereinstimmen mit den Zentren der späteren Täuferbewegung.

Luther setzte sich ab dem Jahr 1522 mit seiner Vision, alle Mitzunehmen in die neue Kirche und den Landesherrn diesen Weg absichern zu lassen gegen eine Reformation auf Gemeindeinitiative hin und gegen eine Reformation mit Sozialkritik durch.

(Was besonders verwundert ist, dass Luther den Waldensischen Einfluss nicht sehen konnte. Er nimmt nämlich ab 1530 und 1536 zu Waldensischen Bischöfen erfolgreich Kontakt auf. Die Waldensische Bewegung geht in den kommenden Jahrhunderten vollständig in den meist reformierten Kirchen auf. Auch den taboritischen Einfluss ignorierte Luther obwohl er Jahre vorher meinte, wir sind alle Hussiten.)

Einen wichtigen Einschnitt für die weitere Entwicklung bildete der Bauernkrieg. Vom biblischen Wort des reformatorischen Aufbruchs beunruhigte und inspirierte Bauern und Handwerker wurden zu Laienpredigern und erreichten damit die niederen Stände. Die Hoffnung auf eine sozial gerechtere Gesellschaft erfasste die lange schon unzufriedenen Bauern. Die Lage eskalierte 1524/25 zum Bauernkrieg und dem Massaker an den Bauern in Frankenhausen am 15.5.1525. In den blutigen Bauernaufständen sah man in Wittenberg den Dämonie-Vorwurf der Schwärmerei bestätigt.

6. DIE EINFÜHRUNG VON LANDESKIRCHEN ALS VERSTAATLICHTE RELIGION

7

Die Einführung einer Kirchenordnung im Machtbündnis mit der Obrigkeit begann in Kursachsen 1526 mit der sogenannten Kirchenvisitation. Luther konnte diese Praxis gegen Freiwilligkeitskonzepte z.B. aus Hessen in allen evangelischen Gebieten durchsetzen. Die Reformation wird zuerst in Kursachsen und Hessen von oben als verstaatlichte Religion, die keine Experimente duldet eingeführt. Die Vorort-Visitationen schafften jedoch für die jeweiligen Gegebenheiten recht stabile Konstruktionen von Pfarrer, Gemeinde und Schule und begründeten auch unser deutsches Bildungssystem. Demgegenüber konnte sich in einigen Reichsstädten wie Ulm, Augsburg oder Nürnberg eine vielstimmige Reformation meist gedeckt und moderiert von den Stadträten zumindest in den 1520ern halten.

Nicht so in Zwickau. Ein kursächsisches Gesetz von 1529 gegen „Winkelpredigt“ und „Schwärmerei“ verdrängte die Zwickauer Laienfrömmigkeit erfolgreich aus der öffentlichen Wahrnehmung. Die Titulierung ‚Zwickauer Propheten‘ wurde dabei als Schreckgespenst der Schwärmerei in die Identität der lutherischen Rechtgläubigkeit

übernommen. Martin Luther nutzte in diesen Jahren sein Superstar-Image um den Ruf von Müntzer und Karlstadt bis heute zu ruinieren.

Der Graben zwischen der lutherischen Staatsreformation und Freiwilligkeitskonzepten, die die Taufe zunehmend unter dem Aspekt der Nachfolge sahen wurde immer tiefer. Umso radikaler die evangelischen Obrigkeiten Luthers Sicht übernahmen, um so radikal abweichender mussten alternative Umsetzungskonzepte zum Priestertum aller Glaubenden erscheinen. Zudem enthielt diese biblische Entdeckung soziale Sprengkraft, weil seine Gemeinschaftsformen Ständeunterschiede relativierten und armen Unterschichten Hoffnung auf eine sozial gerechtere Lebenswelt machte. Die alternativen reformatorischen Ansätze wurden nach dem Bauernkrieg vor allem von der Täuferbewegung aufgenommen und bewahrt.

7. ZWEITER REICHSTAG ZU SPEYER

Evangelisch gesinnte Landesfürsten und Stadträte führten seit 1526 neue Kirchenordnungen im Sinne lutherischer oder oberdeutscher Reformation ein. Auf dem 2. Reichstag in Speyer sahen sich die Fürsten und Städte genötigt gegen eine kaiserliche Initiative zur Eindämmung der Reformation zu protestieren. Es kommt zur sogenannten Protestation der Evangelisch gesinnten Landesfürsten gegen den Kaiser. Daher kommt der Begriff „Protestanten“. Gleichzeitig aber nehmen alle Teilnehmer des Reichstages ein Reichsgesetz an, dass die Verfolgung der sogenannten Widertäufer auch ohne Inquisitionsverfahren ermöglicht. Alle Landesfürsten akzeptieren die Gesetze zur Kriminalisierung der Täuferbewegung. Auf Kosten der Täuferbewegung stellen sich die Protestanten als legitime Reformation vor dem Kaiser dar.

8. AUGSBURGER BEKENNTNIS LEGITIMIERT DIE VERFOLGUNG

Die evangelische Bewegung, nun verbunden mit den Interessen und Machtmechanismen evangelisch gesinnter Landesfürsten, steht erneut vor dem Kaiser und seinem Reichstag. Es kommt in Augsburg 1530 zur Proklamation evangelischer Bekenntnisse gegen den katholischen Kaiser. Anliegen ist die Legitimierung der neuen Glaubensrichtung. Die

Augsburger Konfession aus der Wittenberger Redaktion wird zum zentralen lutherischen Bekenntnis werden.

Dieses Bekenntnis enthält die Verwerfung der Täufer als Menschen und ihrer vermeintlichen Lehre. Bei ihrer Auslegung trägt Luthers Konzept über die Schwärmer zur Kriminalisierung der Täufer bei. Luther und Melanchthon treten mit theologischen Argumenten aktiv ein für die strafrechtliche Verfolgung der sogenannten Schwärmer.

Das Faktum ist, dass die Täuferbewegung auf das Härteste verfolgt wird. Die Wittenberger Reformatoren legitimieren ihre Kriminalisierung theologisch nochmals 6 Jahre später in einem Gutachten. Diese Kriminalisierung begründete schärfste Verfolgung auch in den evangelischen Reichsgebieten. Täufer und Täuferinnen wurden gefoltert, ertränkt, verbrannt und gehängt. Sie wurden entrechtet, enteignet, vertrieben und misshandelt. Täufer galten als innerchristliche Bedrohung des Abendlandes. Noch bis weit in das 19. Jahrhundert wurden Baptisten in Deutschland angezeigt und verfolgt weil sie z.B. unberechtigter Weise einen öffentlichen Gottesdienst abhielten. Evangelische Pfarrer sorgten dafür, dass Kinder von Baptisten mit Polizeigewalt aus ihren Häusern geholt und anschließend in evangelischen Kirchen zwangsgetauft wurden. Der Start der jungen evangelischen Landeskirchen wurde schon früh belastet mit der gewaltsamen Verfolgung von Christen, die Nachfolge Jesu anders akzentuierten, auf kirchliche Weihen verzichteten und sich ohne ein Schutzbündnis mit der Obrigkeit versammeln wollten. Mit strategischer Entschlossenheit wurden diese Christen als Zerstörer der gesellschaftlichen Ordnung enteignet, vertrieben und getötet. Viele von ihnen flohen und wanderten später in das neu entdeckte Amerika aus. Mit ihrer Vertreibung kamen die Gedanken von Gewissensfreiheit und der Traum von Toleranz nach Nordamerika und dort in die Verfassung der Vereinigten Staaten. Von da in die Französische Revolution und 1848 in die bürgerliche Revolution in Deutschland. Übrigens das Jahr in dem die Juden erstmals volles Bürgerrecht in Deutschland bekamen.

9. ANNÄHERUNG NACH 500 JAHREN?

Erst knapp 500 Jahre später kam es zu einer Annäherung im Sinne geschichtlicher Aufarbeitung und Versöhnung mit den Mennoniten als direkten Nachfolgern der

Täuferbewegung. Der Lutherische Weltbund bat 2010 in Stuttgart in einem Versöhnungsgottesdienst um Vergebung „für das Vergessen oder Ignorieren dieser Verfolgung in den folgenden Jahrhunderten und für alle unzutreffenden, irreführenden und verletzenden Darstellungen der Täufer und Mennoniten, die lutherische Autoren und Autorinnen bis heute in wissenschaftlicher oder nichtwissenschaftlicher Form verbreitet haben.“ Die Mennoniten haben diese Bitte um Vergebung angenommen. Eine Auslegung des Augsburger Bekenntnisses im Lichte dieses Versöhnungsprozesses steht nach meinem Blick von Seiten der Evangelischen Landeskirchen noch aus.

Unser Bekenntnis legitimiert bis heute die Verdammung von sogenannten.

Wiedertäufern und die damit einhergehende Haltung der Marginalisierung von freikirchlicher Theologie und Kirchenlehre.

Unser Evangelisch-Lutherisches Bekenntnis und insbesondere die darauf berufenen Pfarrer und auch Kirchenvorsteher sind belastet von dieser Gewaltgeschichte. Die Verdammungen transportieren Luthers Konzept über die Schwärmerei. Geistbewegte Nicht-Fachtheologen ohne kirchliche Weihen werden durch das Pfarramt entmündigt. Viele fühlen eine Entmündigung durch die wissenschaftliche Theologie und die nur vom berufenen Pfarrer gültig auszulegende Bibel. Freikirchen werden grundsätzlich nicht in Augenhöhe sondern darunter gesehen und ihre Theologie in Büchern über Sekten und Weltanschauungsfragen dargestellt. (Aktuelles Handbuch der Weltanschauungsbeauftragten von 2016) Die EKD (Evangelische Kirche Deutschlands) konnte sich im Versöhnungsgottesdienst zum Reformationsjubiläum im März 2017 nicht vorstellen die Freikirchen als Partner mit einzubeziehen.

Viele Folgen der Schuld von damals fassen wir heute unter dem Begriff einer Pfarrerzentrierten Kirche zusammen.

Der Versöhnungsprozess mit den Mennoniten auf Weltebene ist weder auf der nationalen noch auf der Ebene der Landeskirchen angekommen. Aber der erste Schritt ist getan – danke Jesus!

Ich wünsche meiner Kirche, dass sie die Vielstimmigkeit des Heiligen Geistes bewahrt und ein vertrauensvolles Verhältnis zum Priestertum aller Gläubigen - also zu einer

Kirche von unten - zur Basisbewegung des Geistes gestaltet. Ich wünsche ihr einen Neuanfang im Verhältnis zu den Freikirchen.

Nur Gnade und Vergebung kann uns dahin bringen!

10. ZUSAMMENFASSUNG

Luther bildete um 1521/22 sein Konzept der dämonisch bewegten Schwärmerei aus. Dies entwickelte sich in den wenigen Gesprächen mit Vertretern der Zwickauer „Laienfrömmigkeit“ und vor dem Hintergrund der Wittenberger Unruhen im Januar 1522. Insbesondere die Tauffrage machte Luther zum wichtigsten Kennzeichen einer seiner Meinung nach aufrührerischen Schwärmerei. Luthers Konzept über die Schwärmerei bereitete die gewaltsame Auslegung der späteren Verwerfungen im Evangelischen Bekenntnis vor.

Luthers theologisches Denken legte nach diesen Erfahrungen die Verkündigung allein in die Hand von öffentlich berufenen Pfarrern und die Kirchenordnung in die Hand von christlichen Obrigkeiten. So konnte er Lehre und Reform im Einklang mit der Ständegesellschaft steuern. Die Reformation in der Hand der Obrigkeit bot ihm auch ordnungspolitische Möglichkeiten zur Verdrängung unliebsamer Alternativen.

Vom biblischen Wort des reformatorischen Aufbruchs beunruhigte und inspirierte Bauern und Handwerker wurden zu Laienpredigern und erreichten damit die niederen Stände. Die Hoffnung auf eine sozial gerechtere Gesellschaft erfasste die lange schon unzufriedenen Bauern. Die Lage eskalierte 1524/25 zum Bauernkrieg und dem Massaker an den Bauern in Frankenhausen am 15.5.1525. In den blutigen Bauernaufständen sah man in Wittenberg den Dämonie-Vorwurf der Schwärmerei bestätigt.

Auf dem 2.Reichstag zu Speyer 1529 stellten sich die evangelisch gesinnten Landesfürsten mit einer gemeinsamen Protestation als legitime Reformation vor dem „altgläubigen“ Kaiser dar. Dies geschah auf Kosten der Täuferbewegung. Die Kriminalisierung der Täufer im verschärften Reichsgesetz von 1529 ist von allen Landesfürsten angenommen worden. Sie hatten dort keine Vertretung.

Ihre Kriminalisierung ist danach vor allem durch die Auslegung der Verwerfungen im Augsburger Bekenntnis von 1530 durch Luther und Melanchthon theologisch untermauert und empfohlen worden.

Die Marginalisierung und Verfolgung von Christen, die die Nachfolge Jesu anders akzentuierten, auf kirchliche Weihen verzichteten und sich ohne ein Schutzbündnis mit der Obrigkeit versammeln wollten gehört in die Genetik der jungen evangelischen Landeskirchen. Mit strategischer Entschlossenheit wurden diese Christen als Zerstörer der gesellschaftlichen Ordnung enteignet, vertrieben und getötet. Viele von ihnen flohen und wanderten später in das neu entdeckte Amerika aus.

11. VERSÖHNUNGSBITTE AM 3.11.2017 ZUR GEBETSTAGUNG WITTENBERG2017

In Identifikation mit meiner lutherischen Kirche und ihrer Pfarrerschaft bekenne ich die Sünde des Hochmuts und des Stolzes, die sich in Beispielen von Diffamierung, Ablehnung und Abwertung von Glaubensgeschwistern in anderen Kirchen und Bewegungen zeigen.

Ich bekenne die Sünde gegen das 1.Gebot. Als Evangelische Kirche im Bündnis mit der staatlichen Macht haben wir uns auf Menschen verlassen. Wir vertrauten der Kraft von Gesetzen, wenn es darum ging, die von uns erkannte Wahrheit des Evangeliums vor Verfälschung zu sichern.

Ich bekenne die Sünde gegen das 5.Gebot. Wir haben vielen Christen und ihren Familien, Heimat, Vermögen und das Leben genommen. Wir haben menschliches und geistliches Leben vernichtet um des eigenen Machterhalts willen.

Ich bekenne die Sünde gegen das 7.Gebot, weil wir das Hab und Gut der vertriebenen und hingerichteten Täufer in die Kirche übernommen haben.

Ich bekenne die Sünde gegen das 8.Gebot, weil wir schuldig sind an übler Nachrede gegen Gottes Volk der Juden und an Diffamierungen abweichender theologischer Lehrer und ihrer Glaubenspraxis.

Ich bitte den dreifaltigen Gott um Vergebung ...

... dass wir zu stolz waren, uns von Gott durch die Täuferbewegung infrage stellen zu lassen

Die Sünden unserer Väter wirken in Haltungen und Denkweisen bis heute bei mir und unter uns weiter. Wir bekennen vor Gott und euch, Schwestern und Brüder, dass wir selbst, die Gemeinschaft der Gläubigen und die Welt unter unserer Schuld leiden. Wir setzen heute hier unsere Zuversicht auf die Barmherzigkeit Gottes, die sich auf das Opfer Jesu am Kreuz gründet. Wir bekennen, wir haben gesündigt. Bitte vergib uns unsere Schuld nach deiner großen Barmherzigkeit, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Wir bitten unseren dreieinigen Gott und euch Geschwister in den Freikirchen, der katholischen Kirche und der jüdischen und jüdisch-messianischen Gemeinschaft um Vergebung.

Holger Bartsch

Pfarrer der EVLKS (Evangelisch Lutherischen Kirche Sachsens)